

IV. Kolonialwirtschaftliches.

1. Der Nutzen „Witzenhausens“ für unsere Kolonien.

Abdruck aus der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“
vom 24. September 1910, Nr. 77, 12. Jahrgang.

Wir erhalten folgende Zuschrift eines seit längeren Jahren ansässigen „Witzenhauseners“, der wir im großen und ganzen nur beipflichten können:

In den „Windhuker Nachrichten“ stand kürzlich ein Artikel über die Lehrfarm Brackwater. Es wurde da unter anderem ein Vergleich gezogen zwischen Brackwater und Witzenhausen. Die Kolonialschule Witzenhausen kam in dem Vergleich recht schlecht weg, vor allem wurde betont, der Aufwand an Zeit und Geld stände in gar keinem Verhältnis zu dem wirklich für die Kolonien Profitierten, indem der theoretische Unterricht ziemlich überflüssig sei usw.

Demgegenüber möge folgende Erwiderung gestattet sein:

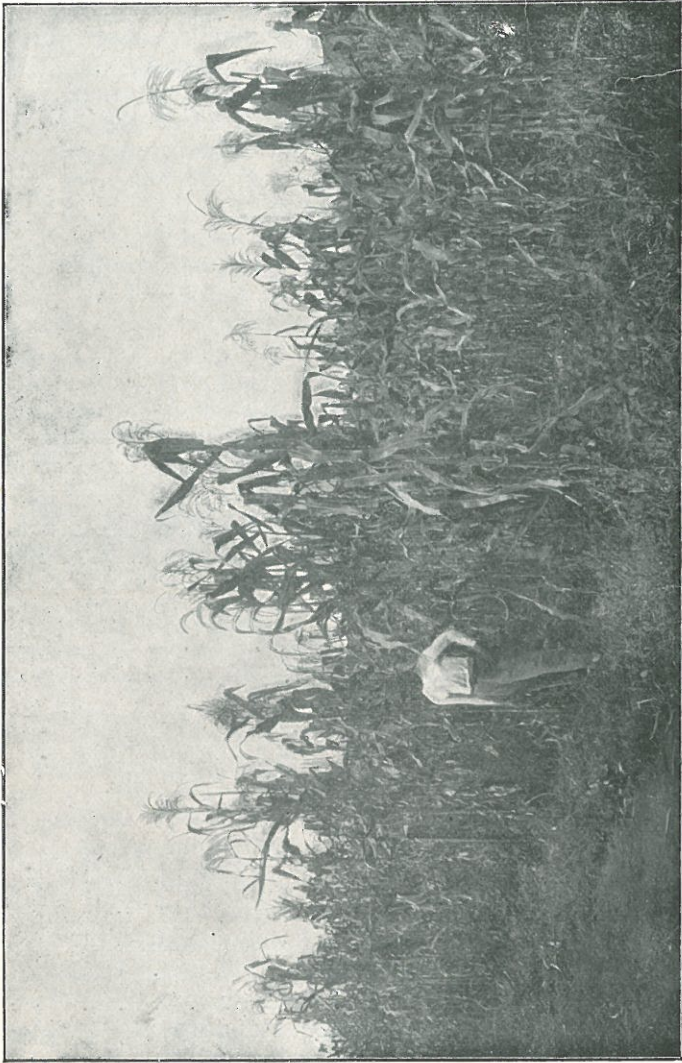
„Noch jeder, der in Witzenhausen gewesen ist, ist dort, vor-
ausgesetzt, daß er mit den nötigen Vorkenntnissen ausgerüstet hin-
kam und vor allem mit dem festen Willen zu arbeiten, im reichsten
Maße auf seine Kosten gekommen. Gerade die vielseitige praktische
Ausbildung in der Landwirtschaft, Gärtnerei und den Hand-
werken dort, ganz abgesehen von dem wissenschaftlichen Unterricht,
ist noch für jeden, der nach Süd-West gekommen ist, von dem
allergrößten Nutzen gewesen. Den Wert kann aber nur der richtig
ermessen, der persönlich seine Erfahrungen beim Aufbau seiner
Farm gemacht hat. Als Volontär auf einer Farm findet der Be-
treffende oft genug nicht Gelegenheit, an allen Arbeiten so teilzu-
nehmen, wie es wirklich nötig wäre, um in all diesen Arbeiten
sattelfest zu werden. Besonders auf einer schon eingerichteten Farm
dürfte sich wenig Gelegenheit bieten, beispielsweise die erforderlichen
Handwerke soweit zu erlernen, daß einer vollkommen selbständig an
den Aufbau seiner eigenen Farm herantreten könnte; er würde, wenn
seine Anlagen dauernden Wert behalten sollen, stets auf einige
Handwerker angewiesen sein. Wenn ein junger Mann diese Kennt-
nisse und Fertigkeiten aber bereits aus der Heimat mitbringt, so
kann das für ihn nur von ganz besonderem Wert sein.“

Was nun den theoretischen Unterricht in Witzenhausen be-
trifft, der notwendigerweise mit der praktischen Ausbildung (in
Biehzucht, Pflanzenbau usw.) Hand in Hand gehen muß, so möge
die Frage aufgeworfen sein: Warum schickt denn der Landwirt
zu Hause seinen Sohn nach den praktischen Lehrjahren für gewöhn-
lich noch auf eine Hochschule?! — Doch wohl kaum des guten

Tones und der „netten“ Zeit halber, die sein Sohn dort verleben möchte! Vielmehr jeder deutsche Landwirt zu Hause weiß, daß die angebahnten Fortschritte in der Landwirtschaft zu Hause, sowohl Viehzucht wie Pflanzenbau, auf rein wissenschaftlicher Erkenntnis beruhen; diese Erkenntnis sinngemäß und rationell auf die Praxis angewendet, hat die enorme Entwicklung der gesamten Landwirtschaft gezeitigt. Wenn für Süd-West eine theoretische Fachbildung, gründlich und vielseitig, für den Farmer für ziemlich überflüssig gehalten wird, so wird damit auch die Entwicklungsmöglichkeit unserer hiesigen Farmwirtschaft verneint, die noch in den allerersten Anfängen steht — Gewiß sind auch viele Spezialisten nötig — der Einwurf könnte hier gemacht werden — doch können diese nur dauernden Erfolg haben, wenn ihre Ergebnisse aus der wirtschaftlichen Erforschung von einem gut vorgebildeten Farmerstand richtig verstanden und zweckentsprechend sortentwickelt werden können. Um nicht mißverstanden zu werden: damit sollen in keiner Weise die großen Verdienste der alten Farmer herabgesetzt werden. Aber es wird zugegeben werden müssen, daß stets die Anregungen zu Neuerungen und sonstigen Fortschritten von den gebildeten mit gediegenen Kenntnissen ausgerüsteten alten Farmern ausgegangen sind, mögen diese ihr Wissen nun von einer Hochschule mitgebracht oder durch Selbststudium sich erworben haben. — Es sollte daher jeder junge, deutsche Landwirt, der mit guten theoretischen und praktischen Kenntnissen herauskommt, hier dankbar begrüßt werden, ganz gleich, wo er sich sein Wissen angeeignet hat.

Wie sehr aber sonst in der Welt die Bedeutung Wikenhausens anerkannt wird, beweist am besten, daß bereits mehrere fremde Staaten, u. a. sogar Frankreich, ihre Kolonialakademien genau nach dem Muster Wikenhausens eingerichtet haben. Und gerade im Ausland findet die Kolonialschule Wikenhausen weit mehr Anhänger, als in unseren Kolonien; das geht vor allem aus der ständig zunehmenden Beliebtheit der Kolonialschüler für Stellen als Beamte im tropischen und subtropischen Ausland hervor. Aber auch in den eigenen Kolonien ergänzen immer mehr Gesellschaften ihr gesamtes Beamtenmaterial aus Wikenhausen, zum Beispiel die Neu Guinea-Compagnie fast ausschließlich.

Wenn der Herr Verfasser jenes Artikels zu einem so absprechenden Urteil kommt, so ist das seine Sache; es muß jedoch Verwahrung dagegen eingelegt werden, wenn der Öffentlichkeit ein so falsches und ungerechtes Bild von der Deutschen Kolonialschule Wikenhausen entworfen wird, von einer Lehrstätte, der alle ehemaligen Schüler in jeder Beziehung nur zum größten Dank verpflichtet sein können.



Reifende Maispflanzung.